

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen
Internation.
Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. — Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomol. Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

I n h a l t: Eine Entomologische Exkursion nach der Schweiz. — Ueber die Nonne Raupe (L. Monacha) — Internationaler Entomol. Verein. — Vereinsangelegenheiten. — Unterstützungsfonds. — Kl. Mittheilungen — Quittungen. — Neue Mitglieder. — Briefkasten. Inserate.

Inserate für die „Entomologische Zeitschrift“ werden bis **spätestens** 12. und 28. bezw. 29. eines jeden Monats **früh** erbeten.

H. Redlich.

Eine entomologische Exkursion nach der Schweiz.

Von Mitglied 591.

Schon lange war es meine Absicht, einige Wochen die Schweiz, namentlich die Alpen zu besuchen, um dort zu sammeln und persönlich zu sehen, ob denn in Wirklichkeit die Alpen das Eldorado für Entomologen sein.

Nach vorheriger Erkundigung bei unserm Vereinsvorsitzenden Herrn Redlich, welcher Monat dort wohl der günstigste zum Sammeln, wurde mir von diesem Herr Dr. Standfuss in Zürich empfohlen, welcher darüber Auskunft zu geben vermöge. Diese Auskunft traf auch auf das pünktlichste ein und zwar: die erste Hälfte des Juli im Thale und die letzte auf den Höhen. Zu gleicher Zeit waren Rathschläge und Gegenden, wo der Fang lohnend, auf das liebenswürdigste mitgetheilt.

Nach dieser Auskunft dampfte ich mit einem Freunde von hier am 30. Juni des Morgens 5 Uhr 29 Minuten mit dem Schnellzuge ab, um gegen 8 Uhr Köln zu erreichen. Von dort ging es 9 Uhr 10 Min. weiter nach Basel und gelangten wir denselben Abend gegen 10 Uhr 18 Min. in Luzern an. Ausser eines kleinen Unfalles, welchen ich mit meinem Ueberzieher hatte, ich hatte denselben nämlich beim Umsteigen in Basel im Abtheil hängen lassen, war die Reise glücklich und ohne Anstrengung von Statten gegangen. Am folgenden Tage ging es mit dem ersten Dampfboote über den Vierwaldstätter See nach Stausstadt und von dort mit der Post über Staus, Wolfenschiessen nach Engelberg.

Nachdem für Unterkunft gesorgt und wir uns ordentlich restaurirt, wurde gleich der erste Nachmittag dem Schmetterlingsfange gewidmet. Aber eine derartige Fülle von Faltern, welche uns beim Betreten der Wiesen und Abhänge umflattert, spottet jeder Beschreibung.

Zuerst natürlich wurde alles gefangen, was des Mitnehmens werth erschien, später jedoch war man schon wählerischer.

Nach einigen Tagen hatten wir die besten Plätze ausgekundschaftet und war von uns manch werthvolles

Thier erbeutet. Ich nenne nur an Spinnern Bicuspid an Eulen die Varietät Acr. Candelisequa, Plus. Bractea Modesta und Pulchrina, an Spannern Tibiale, Nobiliaria, Tophaciata, Cambrica, Smaragdaria etc.; an Tagfaltern über 10 Arten Bläulinge, darunter die prachtvollsten Varietäten. Dass auch Apollo in vielen Exemplaren nicht fehlte, erwähne nur so nebenbei. Am lohnendsten war der Fang am electrischen Licht; manch werthvolle Eule wurde dort eingeheimst und viele warten noch der Bestimmung.

Obschon unsrerseits der Köder auf das genaueste nach dem Recepte, welches in No. 21 vom 1. Februar der entomol. Zeitschrift beschrieben, zubereitet war, so wollte doch hieran kein Thier anbeissen. Der Grund des Misserfolges wird wohl gewesen sein, dass die Wiesen noch in voller Blüthe und die Thiere an den Blumen Nahrung in Fülle hatten.

Grossartig war der Anblick, den das Schwärmen der Humuli gewährte. Die Sonne ist hinter den Bergen verschwunden, die Tagfalter haben sich zur Ruhe gesetzt; kein Insekt ist mehr in den Wiesen sichtbar. Mit einem Male erhebt sich ein weisser Falter und fängt ein bis zwei Fuss über dem Erdboden seinen charakteristischen Tanz an auszuführen. In demselben Moment, gerade wie auf ein gegebenes Zeichen, wimmelt es von tausenden von Faltern und dauert dies so lange, bis die Dunkelheit vollständig eingetreten ist. In diesem kurzen Zeitraume wäre es mir möglich gewesen, Hunderte dieser Falter zu erbeuten. Doch wohin damit und wozu?

Als ein ganz vorzüglicher Ort in der Mannichfaltigkeit von Faltern erwies sich der Surenenpass, in 1½ bis 2 Stunden von Engelberg zu erreichen. An beiden Seiten steigen hunderte von Meter hohe Felsen senkrecht zum Himmel empor, der Landschaft einen schaurig schönen Charakter verleihend. Der Grund des nur schmalen Thales ist mit einzelnen Tannen beforstet und durch einen reissenden Gebirgsbach in zwei Hälften getheilt, mit Felsstücken, welche bei Unwetter von den Höhen heruntergekommen sind, übersät und mit wilden

Rosen und sonstigem, niederen Gestrüpp bewachsen. Hier flog auch bei Tage eine Anzahl Plus. Bractea und Modesta. In Zeit von einer viertel Stunde hatte ich deren 11 Stück erbeutet.

Hierbei mag ein kleines Erlebniss folgen, welches ich bei diesem Fange hatte. Nachdem ich bereits verschiedene gut erhaltene Bractea im Glase, fiel mir auch ein beschädigtes Stück in die Hände. Ich wollte es schon fortwerfen, als ich bemerkte, dass es ein ♀ sei und ich dasselbe zum Eierablegen gebrauchen könne. Leider hatte ich keine weitere Schachtel bei mir, weshalb ich den Falter auf eine dünne Insektennadel aufspiesste und in meinem Hute unterbrachte. Nun wurde weiter gefangen und hatte ich meinen Gefangenen im Hute in der Hitze des Gefechts baldigst vergessen. Da mir nun von den Bewohnern des Thales gesagt war, dass ich mich bei meinem Klettern an den Felsen herum ein wenig vorsehen möge, da von den Felswänden dann und wann Abbrüche stattfinden könnten, so erschrak ich nicht wenig, als ich ein Knistern auf meinem Hute verspürte, als wenn Sand auf denselben gefallen sei. Mein erstes war ein Aufblick zur Höhe, bemerkte jedoch nichts Verdächtiges. Kurz darauf dasselbe Knistern, wesshalb ich es in der Nähe unter dem Felsen nicht mehr geheuer fand, vielmehr die Mitte des Thales zu gewinnen suchte. Als auch hier dasselbe Knistern auf meinem Hute erfolgte, fiel mir endlich mein Gefangener wieder ein, der mich durch Kratzen mit seinen langen Beinen an der Decke des Strohhutes sehr in Schreck gejagt hatte. Die Lust zu weiterem Fangen war mir an diesem Tage vergangen und suchte ich auf kürzestem Wege die bewohnten Gegenden wieder auf, um bei einem Liter guten Tiroler Landweins mich von meinem ausgestandenen Schrecken zu erholen.

Leider war es mir nicht möglich, einer Einladung des bekanntesten Entomol. Hrn. Fritz Rühl aus Zürich zu folgen. Ein Unfall, den mein Reisegefährte beim Absuchen der Felsen nach Spannern etc. erlitten hatte, wobei derselbe beim Abspringen sich den Fuss verstauchte, war die Ursache, dass die von Herrn Rühl geplante Tour von Chur über Lenz, Filisur etc. von uns nicht mitgemacht werden konnte. Ich hatte mir unter Leitung dieses Kenners der Alpen in Bezug auf Fang etc. sehr viel versprochen. Doch hoffe ich, später dieses nachholen zu können.

Zum Schlusse kann ich einem jeden Entomologen rathen, dem die Zeit und Gelegenheit zu Gebote steht, eine kleine entomol. Reise durch die Alpen zu machen. Gereuen wird es ihm niemals, und die vielen Falter durch welche er seine Sammlung bereichert, werden ihm immer die Erlebnisse derselben wach erhalten.

Ueber die Nonnenraupe (L. Monacha.)

Vom Oberförster Sihler, Gingen.

Die grosse Nonnenverwüstung, von welcher da und dort die Fichtenwäldungen Bayerns und theilweis Württembergs in den letzten Jahren betroffen wurden, hat durch die reichlich aufgeschossene Litteratur in Zeitschriften und Tagesblättern aus der Nonne eines der genanntesten, schädlichen Insekten gemacht.

Treten die Wirkungen dieses Schädlings furchtbar deutlich zu Tage, so ist der meiste Anlass gegeben, über dessen Naturgeschichte und Entwicklung die exactesten Beobachtungen zu sammeln, und möchte ich mit folgender Mittheilung meiner Züchtergebnisse im Zimmer eine Besprechung ungeklärter Punkte in der Entwicklung dieses Insekts anregen.

Ich unternahm am 14. und 15. August 1890 eine Tour in den durch die Nonne stark verheerten Ebersberger Forst (Bayern).

Der Falterflug war dort beinahe zu Ende und traf ich meist nur noch im Absterben begriffene Weibchen. Ich hatte den Tag zuvor, 13. Aug. t., den Weingarter Forst (württemberg. Nonnenfrassgebiet) besucht und kam dort gerade zum Massepfing der Falter. In Weingarten waren es noch wenig Weibchen, dagegen Millionen männlicher Schmetterlinge. Also hier Beginn des Flugs, in Ebersberg Ende. (Diese verschiedene Flug- bzw. Entwicklungszeit machte mich, nebenbei gesagt, sofort zum Anhänger der lokalen Nonnenheerde, also nicht der Verbreitung durch Zuwanderung.) Aus dem Ebersberger Forst, wo die Weibchen abgelegt hatten, konnte ich Eier mitnehmen, und sammelte, was übrigens gegen meine ursprüngliche Annahme mehrere Stunden erforderte, ca. 2000 Eier.

Ich überwinterte diese Eier in meist geheiztem Zimmer und erhielt am 4. März 1891 die ersten Räumchen, und bis 10. März waren fast sämtliche 2000 Eier ausgeschlüpft.

Die sehr lebhaften Räumchen versah ich in grossen Gläsern sofort mit frischen Zweigen von Fichten und theilweis auch Forchen.

Ich beobachtete aber bald, trotzdem dass die Räumchen im temperirten Zimmer waren, also unter Kälte nicht litten, dass sie weder Fichten — noch Forchen — Nadeln annahmen. Bis 15. März waren sämtliche Räumchen, ohne auch nur eine Nadel der frischen Fichtenzweige angerührt zu haben, verhungert.

Warum frassen die Räumchen keine Fichtennadeln? Ich wandte mich nunmehr an Herrn Oberförster E. in Weingarten und erhielt durch seine Güte aus dem Weingarter Frassort (Fichte wie in Ebersberg), circa 3000 Eier zugesandt, welche kaum angekommen, 1. bis 3. Mai 1891 zu Räumchen ausschlüpften. Schl. folgt.

Internationaler Entomol. Verein. Einladung an alle Schmetterlingsammler

zur Theilnahme am 9. Tauschverkehr.

Jeder eifrige Sammler hat das Bestreben, seine Sammlung immer mehr zu vervollständigen und die noch vorhandenen Lücken in derselben möglichst auszufüllen, auch unansehnlich gewordene Stücke durch frische zu ersetzen. Zu diesem Zwecke tritt er mit Tauschfreunden in Verbindung und sucht für seine Doubletten ihm Fehlendes oder Erwünschtes zu erwerben. Leider aber hört man nur gar zu oft die Klage, dass bei diesem gegenseitigen Tauschverkehr sehr trübe Erfahrungen gemacht worden sind. Die im Tausch erhaltenen Sachen standen hinsichtlich der Qualität den gelieferten weit nach oder die Gegenseitung blieb wohl auch ganz aus. Darum wurde vor Jahren schon von dem Vereins-Vorstande gewünscht, für die Einrichtung eines Vereins-Tauschverkehrs Sorge zu tragen, und da derselbe, soviel in seinen Kräften steht, nichts unversucht lässt, was dem Vereine förderlich und nützlich sein könnte, so wurde auch der gewünschte Tauschverkehr im Jahre 1886 ins Leben gerufen. Dass diese Einrichtung sich bewährt hat, geht wohl daraus hervor, dass sie in jedem Jahre sich zahlreiche, neue Freunde erwarb und dem Vereine eine Anzahl neuer Mitglieder zuführte, vor allem aber aus den vielen Anerkennungs-schreiben, in denen die bisherigen Theilnehmer ihrer vollen Befriedigung über das Ergebniss dankbar Ausdruck gaben.

Von vielen Seiten dazu aufgefordert, ist der Unterzeichnete auch in diesem Jahre wieder bereit, seine Zeit, Kraft und in dieser Hinsicht gesammelte Erfahrung den Vereinsmitgliedern zur Verfügung zu stellen, und ladet hierdurch zur Theilnahme am 9. Tauschverkehr ein, indem er zugleich an alle Theilnehmer die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Eine entomologische Exkursion nach der Schweiz 93-94](#)